

Dipl. Des. Lenka Holíková

Freischaffende Keramik-Künstlerin, Gründungsmitglied und Leiterin des Kulturní Centrum Řehlovice (Groß-Tschochau) bei Ústí nad Labem (Aussig) in Nordböhmen. 1985 Emigration nach Deutschland, 1989–1996 Studium an der Fachhochschule Krefeld mit Fachrichtung Keramik/Porzellan Design. 1997–1998 Fachassistentin an der Universität J.E.Purkyně in Ústí nad Labem (Aussig), schließlich selbständig. 1999 Gründung des Künstlersymposiums Proudění/Strömungen im Kulturzentrum in Řehlovice.



Lenka Holíková

- 1) Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit deutschen Künstlern, Künstlerorganisationen u. ä.?

In den 20 Jahren haben sich tolle und verlässliche Partnerschaften mit deutschen Organisationen ergeben, die bis heute Bestand haben. Durch diese Kooperationen und den Austausch haben wir uns schon frühzeitig an heiklere und spannende Themen gewagt und führen Diskurse, die es in unserer ländlichen Region ansonsten noch nicht gäbe. Anfänglich war ich skeptisch, ob sich die deutschen KünstlerInnen in den "Ruinen" des alten Meierhofes wohl fühlen werden, aber sie waren begeistert von der inspirativen Atmosphäre des Hofes und dem Austausch mit tschechischen KünstlerInnen. Wir haben von Anfang an darauf geachtet, dass die Begegnungen auf Augenhöhe stattfinden. Die Atmosphäre des Kulturzentrums förderte den länderübergreifenden Austausch und führte zu etlichen, mittlerweile langjährigen, deutsch-tschechischen Freundschaften.

- 2) Gibt es Ihrer Meinung nach einen unterschiedlichen Zugang zur Provokation als Mittel der Kunst in der tschechischen und deutschen Gesellschaft?

Die Arbeiten von David Černý in Tschechien und dem Zentrum für politische Schönheit in Deutschland zeigen exemplarisch ganz gut die unterschiedlichen Zugänge. Das Kunstsymposium Proudění/Strömungen widmet sich immer einer konkreten Fragestellung und es zeigen sich hier unterschiedliche Zugänge. Bei den deutschen KünstlerInnen war die Herangehensweise oft eine eher ernstere, fast philosophische, bei den tschechischen KünstlerInnen wurden Themen oft mit Humor angegangen. Über die Jahre lässt sich aber beobachten, wie diese "Grenzziehung" verschwimmt und die Länderzuordnung schon wesentlich schwieriger wird.

- 3) Die Vertreibung der Deutschen ist eine bis heute strittige Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen. Das von Ihnen initiierte Kunstsymposium *Strömungen* in Řehlovice thematisierte wiederholt auch diese Frage. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur?

Seit 2014 unterstützen Junge Freiwillige (ASF) aus Deutschland ein Jahr lang das Kulturzentrum bei seinen vielseitigen Projekten. Unsere erste Freiwillige Sara-Marie Plekat hat sich während ihres Aufenthaltes auch oft mit der örtlichen Dorfchronistin ausgetauscht und sich

intensiv mit der deutsch-tschechischen Geschichte auseinandergesetzt. So entstand zwei Jahre später ein spannendes Buchprojekt: Sie gab die Jugenderinnerungen von Herbert Grund heraus, der Řehlovice/Habří 1946 verlassen musste. Seine Geschichte hatte er erst mit 80 Jahren auf Bitten der Dorfchronistin aufgeschrieben. Das Buch Zurück in der Zeit ist deutsch und tschechisch im Eigenverlag erschienen. Es wurde auch im Dorf sehr interessiert aufgenommen und gern gelesen. Bis heute holen sich Dorfbewohner immer wieder ein Exemplar für Freunde. Als wir vor 20 Jahren mit unseren Aktivitäten anfangen, hätten wir so ein Buchprojekt mit der Geschichte eines Vertriebenen weder realisieren wollen noch können, vor fünf Jahren war es Ausdruck einer willkommenen und logischen Entwicklung unserer deutsch-tschechischen Aktivitäten.

- 4) Das Kulturzentrum befindet sich in dem kleinen Ort Řehlovice bei Ústí nad Labem (Aussig). Wie fielen die Reaktionen im Ort selbst und in der Region auf Ihre Aktivitäten aus?

Als wir 1999 unser erstes Symposium hatten, wurden wir eher als etwas Seltsames betrachtet, bei manchen gab es viel Skepsis oder Vorurteile. Wenn KünstlerInnen aus Deutschland und Tschechien, zum größten Teil aus dem urbanen Milieu, plötzlich 10 Tage in den Ruinen des alten Meierhofes leben und am Abend auch noch die örtliche Kneipe füllen, ist das für ein 400-Einwohner-Dorf doch viel Neues auf einmal. Aber über die Jahre, behutsam Schritt für Schritt, haben wir uns das Vertrauern und die Akzeptanz der DorfbewohnerInnen erarbeitet. Wir wurden in der Region und darüber hinaus bekannt und geschätzt. Kamen die DorfbewohnerInnen im ersten Jahr nur vereinzelt zu unserer Vernissage, stellten sie 2003 schon drei Mannschaften bei unserem deutsch-tschechischen Fußballturnier. Adventsingens mit den Kindern am Hof, Kaffeekränzchen mit PensionistInnen oder die vielen internationalen Jugendbegegnungen seit 2001 haben uns zu einem selbstverständlichen Teil des Dorfes werden lassen.

- 5) In Deutschland ist das Interesse an unserem Nachbarn Tschechien häufig gering. Was können Künstler aus beiden Ländern dazu beitragen, dass sich dies zumindest ein wenig ändert?

KünstlerInnen sollten Orte wie das Kulturzentrum als Plattform für Begegnungen und Austausch nutzen, um damit ein größeres und somit auch sichtbareres Netzwerk mitzugestalten. Mit unserem Kunstsymposium Proudění /Strömungen sind wir Grenzgänger, es findet mittlerweile als Biennale abwechselnd in Řehlovice und Dresden statt. Spannende Themen und deren künstlerische Verarbeitung aus deutscher und tschechischer Perspektive fördern das Interesse. Die Lust auf weitere künstlerische Begegnungen steigt, es folgen Seminare, Workshops etc. und immer mehr Gruppen begegnen sich und werden präsenter. Formate wie unser Kulturbrunch sind die ideale Gelegenheit, die verschiedensten ProtagonistInnen von Organisationen aus der Region kennen zu lernen. Kommen sie vorbei!

- 6) In Prag wurde vor kurzem die Statue des sowjetischen Marschalls Konew beseitigt. Auch in Deutschland gibt es eine Reihe von sowjetischen Denkmälern, so z. B. in Berlin-Treptow das sowjetische Ehrenmal mit Zitaten von Josef Stalin. Was ist Ihrer Meinung nach der richtige Umgang mit solchen umstrittenen Denkmälern? Beseitigen, ignorieren oder erhalten?

Umstrittene Statuen sollte man ins Museum (oder in das dortige Archiv) stellen und mit einer historischen Erklärung präsentieren, ebenso sollte man mit entsprechenden Orten verfahren. Gerade den jungen Menschen sollte die damit verbundene Geschichte erzählt werden.

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv.

Steht die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

Die Demokratie in Tschechien ist jung und ihre Institutionen und die Gewaltenteilung stehen schon länger unter Druck, so etwa durch die Machtkonzentration von Oligarchen im Allgemeinen und unserem Premierminister Andrej Babiš im Speziellen. Es besteht eine Kontinuität von Machtzirkeln von vor und nach 1989 (Babiš ist nicht nur einer der reichsten Tschechen und Besitzer etlicher Medien, sondern war auch inoffizieller Mitarbeiter der tschechoslowakischen Staatssicherheit, viele weitere Biografien tschechischer Milliardäre zeigen Verbindungen in den Machtapparat von vor 1989). Rechtsnationale und nationalistische Parteien werden von Teilen dieser Macht- und Geldzirkel unterstützt. Die gleichen Muster finden wir in ganz Europa.

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen bzw. starke Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt. Welche Auswirkungen beobachten Sie für bzw. befürchten Sie auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

Was uns betrifft: Unser Kulturzentrum ist im Winter geschlossen, durch Corona wurde der Winterschlaf unfreiwillig verlängert, und etliche Gruppen haben ihre Projekte am Hof abgesagt, leider schon bis in den Sommer hinein. Ich hoffe, dass mit der überfälligen Grenzöffnung am 15. Juni unser Kulturzentrum wieder aufleben wird, unsere Freunde und wir sind jedenfalls jetzt schon in den Startlöchern. Als kleiner Trost und zur Vorfreude trafen wir uns schon Anfang Mai zum Picknicken an der Grenze, es war so ein schöner und berührender Moment. Mitte Mai bin ich bereits über die Grenze nach Österreich, für mich war es wie ein déjà vu, zurück in den Achtzigern. Zu geschlossenen Grenzen zurück kann nur jemand wollen, der sich nicht erinnert, wie es war.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien